

## Die Kartoffelversorgung in Böhmen.

Vom Abgeordneten Josef Seliger.

Wenn wir uns für die folgenden Betrachtungen über die Frage der Kartoffelversorgung aus der neuen Ernte die Verhältnisse eines einzigen Kronlandes zur Grundlage nehmen, und zwar diejenigen Böhmens, so geschieht es deshalb, weil sich an diesem Beispiel am klarsten und sachlichsten die Möglichkeiten einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung ganz im allgemeinen erörtern lassen und weil so auch am leichtesten die Schwierigkeiten aufgezeigt werden können, die zu überwinden sind, wenn die Ernährung der auf die Kartoffeln angewiesenen Volksschichten gesichert werden soll. Daß diese Sicherung neben der Versorgung der Bevölkerung mit Mahlprodukten eine der wichtigsten Ernährungsfragen ist, bedarf bei dem Umstand, daß für vielleicht neunzig Prozent der Bevölkerung die Kartoffel in der Ernährung die gleiche Rolle spielt wie Mehl und Brot, erst keines weiteren Beweises. Aber es kann nicht oft und eindringlich genug auf diese Tatsache verwiesen werden, damit diese Seite des Ernährungsproblems während des Krieges die ihrer Bedeutung entsprechende Würdigung erfährt.

Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs in Kartoffeln der neuen Ernte schreibt vor, daß die

Gemeinden ihren Bedarf gesondert für zwei Zeitperioden, und zwar vom Beginn der Ernte bis zum 1. April 1917 und für die Zeit nachher bis zum Ende der Genußgenugung der Kartoffeln ansprechen. Das heißt: es soll der Bedarf der Gemeinden und der Versorgungsbezirke für die erste Periode noch vor Eintritt des Winters durch einen stärkeren Zuschub gesichert werden, der die Einlagerung der benötigten Mengen unmittelbar bei den Verbrauchern ermöglicht, für die zweite Periode kann dann der Bedarf durch fortgesetzte Zufuhren bis ans Ende der Kartoffelvorräte befriedigt werden. Der Plan ist durchaus richtig, die Frage ist nur, wie und ob seine Durchführung gesichert werden kann. Wir wollen uns zunächst mit der Frage der Winterversorgung befassen.

Im vorigen Jahre ist die Versorgung der Bedarfsgebiete in Böhmen in dieser Weise nicht gelungen und nur dem milden Wetter, das im Dezember und den ganzen Jänner hindurch geherrscht hat und die Kartoffelzufuhr auch während dieser Zeit ermöglichte, während der sie sonst in normalen Wintern vollständig aufhört, hatten wir es zu danken, daß nicht eine Katastrophe von unübersehbaren Folgen über uns hereingebrochen ist. Wer aber bürgt uns dafür, daß der kommende Winter gleiche Wetterverhältnisse haben, daß nicht wochenlang große Kälte herrschen wird, die den Transport ausschließt, und daß nicht großer Schneefall die Zufuhr der Kartoffeln zu den Bahnstationen völlig unterbinden wird? Auf ein Lotteriespiel dürfen wir uns bei dieser furchtbar ernstesten Frage nicht einlassen.

Wir haben in Böhmen nach der letzten Volkszählung mehr als 6,769.000 Einwohner. Nehmen wir an, daß daran 14 Prozent infolge der Kriegsverhältnisse außer Landes sind, so verbleiben 5,821.000 Menschen, die zu ernähren sind. Davon sind rund 1,880.000, die der Landwirtschaft angehören, die wir also, obwohl die in der Forstwirtschaft Tätigen eigentlich nicht zu den Selbstverbrauchern zu rechnen sind, aus der öffentlich geregelten Versorgung ausschließen. Die Verordnung setzt ja fest, daß den Landwirten der für sie, ihre Angehörigen, Arbeiter u. notwendige Bedarf an Kartoffeln belassen und von der Sperre ausgenommen wird. Es bleiben sonach rund 3,950.000 Menschen, die mit Kartoffeln versorgt werden müssen. Setzen wir nur ein Minimum Kartoffelnahrung von drei Kilogramm für die Person und Woche — diese Menge bleibt hinter der feinerzeit in Deutschland, wo die Ernährung mit Mahlprodukten und Fleisch noch mehr ins Gewicht fällt als bei uns, festgesetzten Kopfquote zurück, ist also schon deshalb nicht zu hoch gegriffen und noch weniger, wenn man die sonstigen Ernährungsmöglichkeiten des eigenen Landes ins Auge faßt —, so ergibt das einen Bedarf von mehr als drei Millionen Meterzentner für die erste Versorgungsperiode, etwa vom 1. Oktober bis zum 31. März. Diese Menge müßte also noch vor Eintritt des Winters den Bedarfsgebieten zugeführt werden.

Aber sie ist eigentlich noch zu gering bemessen. Denn man darf nicht außer Acht lassen, daß ein Teil des Bevölkerungsabganges, den wir mit 14 Prozent veranschlagt haben, wieder weitgemacht worden ist durch die in den Spitälern untergebrachten Menschen und durch die große Anzahl von Personen, die Militärdienst in den Garnisonen im Lande leisten; es ist auch nicht der natürliche Bevölkerungszuwachs in Betracht gezogen. Dazu kommt, daß ein Teil der herangebrachten Kartoffeln unter allen Umständen während der Einlagerung verdirbt; wenn man drei Millionen Meterzentner als Nahrung verbrauchen will, muß man vielleicht 200.000 bis 300.000 Meterzentner mehr heranzuführen. Der Bedarf wird also erheblich größer sein, und was es nun heißt, diese Mengen Kartoffeln heranzubringen, das wollen wir an folgenden Zahlen dartun.

Ein Teil der zu versorgenden Bevölkerung, aber nur ein ganz geringer Teil, wird für eine ganz kurze Zeit aus dem über den Bedarf der Selbstverbraucher des eigenen Wohnbezirkes hinausreichenden Uberschub versorgt werden können. In der Hauptsache liegen die Dinge bei uns in Böhmen aber so, daß nur einige Bezirke im südlichen Böhmen, zum Beispiel der Deutschbroder Bezirk und die umliegenden Gebiete, einige Bezirke in der Südspitze Böhmens, im Böhmerwaldgebiet, das Laborer Gebiet und einige Teile des westlichen Böhmens als Ausbringungsgebiete in Betracht kommen, von wo aus die Bedarfsbezirke versorgt werden müssen. Es wird also fast die ganze Menge der zur Deckung des Anspruchs erforderlichen Kartoffeln mittelst Bahntransport herangeschafft werden müssen. Um drei Millionen Meterzentner Kartoffeln abzutransportieren, benötigt man 30.000 Waggons. Nun wird ja die ganze Menge nicht auf einmal verladen und abtransportiert und man wird daher in der Zeit des Vortransports dieselben Waggons mehrmals benötigen können. Wie oft das möglich ist und wie groß der zur Verfrachtung benötigte Waggonpark ist, davon hängt im wesentlichen die rechtzeitige Deckung des Winterbedarfs ab. Für den Abtransport kommt ein Zeitraum von etwa sieben bis acht Wochen in Betracht, etwa von Anfang Oktober bis Ende oder gegen Ende November, je nach dem Eintritt des Frostmeters. Da sich die bedeutendsten Kartoffelausfuhrbezirke in höheren Lagen befinden, so muß immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Kartoffelabtransport noch vor Ende des November aufhören muß. Nehmen wir aber volle acht Wochen als Zeitraum für die Verfrachtung und den Zutransport der Kartoffeln in die Abgangsbezirke, so ergibt sich, daß wir zur Bewältigung dieser Arbeit täglich etwa 535 Waggons benötigen. Diese Zahl muß mindestens täglich verladen und abgeschickt werden, aber auch täglich in den Stationen der Bezirke zur Entladung eintreffen, die zu versorgen sind. Man kann sich da schon eine Vorstellung machen, wie prompt der Verkehrsdienst sein muß, der diesen Transport bewerkstelligen soll. Nun müssen wir für jeden Wagon eine durchschnittliche Umlauffrist rechnen und setzen wir nur eine solche von fünf Tagen an, was nach den Erfahrungen eher zu niedrig geschätzt ist und zur Voraussetzung hat, daß der Bahntransport sehr flott und ohne Hemmungen vonstattent geht, so benötigen wir zur Bewältigung des Ab-